

wie z. B. der Beitrag von Tr. Koch (Gesellschaft und Reich Gottes): in Wirklichkeit ist gerade dieser Beitrag hoch aktuell. Zwei Nennungen, zwei Beispiele nur, um ahnen zu lassen, wie sich die Art, wie sich Stärken und Schwächen des Lexikons auch in diesen Bänden zeigen. Beim Blättern im Register fiel mir auf, daß im Namensregister Philosophen meistzitierte Autoren sind: Kant, Hegel, Marx, Heidegger sind mit der Häufigkeit ihrer Erwähnung Hinweise darauf, daß ein heutiges christliches Nachdenken sie ernstzunehmen hat; zugeich wird hier nochmals die stark philosophische Grundstimmung des Werkes deutlich: unterschiedliche Leser werden darauf unterschiedlich reagieren. P. Lippert

McBRIEN, Richard P.: *Was Katholiken glauben*. Eine Bestandsaufnahme. Bd. 1: Menschliche Existenz, Gott, Jesus Christus. Bd. 2: Die Kirche, Christliche Existenz, Begriffslexikon. Graz, Wien, Köln 1982: Styria Verlag. 1000 S., geb., DM 88,-.

In einer Zeit, da das Wissen um Geschichtlichkeit und Wandel alle menschlichen Bereiche tangiert und viele Christen unsicher fragen läßt: was muß oder darf ich noch glauben?, eine „Bestandsaufnahme“ dessen in die Hand zu bekommen, „was Katholiken glauben“, ist mehr als erfreulich. Aber das ist dann die Frage, wer soll solches schreiben, wie ist dies zu bewältigen? Um so erstaunter wird man diese zweibändige Einführung in den katholischen Glauben lesen, die knapp und verständlich, mit Kenntnis des augenblicklichen Wissensstandes geschrieben ist.

In fünf Teilen wird vom Verfasser (Prof. für systematische Theologie und Dogmatik an der Notre-Dame-Universität/Indiana) nach einer Einführung in die heutige Situation „Die menschliche Existenz“ (I) mit ihren verschiedenen Interpretationen dargestellt, „Gott“ (II) angefangen von der modernen Problematik bis zur Trinitätslehre, „Jesus Christus“ (III) von der ntl. Fragestellung bis zu speziellen Fragen der Christologie, „Die Kirche“ (IV) von den Aussagen des NT bis zur Theologie des Vaticanum II und (ihr entsprechend) bis zur Mariologie, „Die christliche Existenz“ (V) mit den wichtigsten Fragen der Moral und Spiritualität, eingeschlossen die Fragen der Eschatologie, in die hinein diese Aussagen münden.

Die einzelnen Abschnitte sind in Kapitel unterteilt, an deren Ende jeweils thesenförmig eine Zusammenfassung steht, die den Inhalt des Kapitels genau wiedergibt. So gelingt es, das Gesamt der Systematischen Theologie (Fundamentaltheologie, Dogmatik und Moral) darzustellen, wenn auch mit verschiedenen, nicht zu verwundernden Dünnstellen (zu wenig bedacht ist mir Schöpfung, Erlösung und manche moraltheologische Frage, etwa nach der Wahrhaftigkeit, es sei denn, ich habe es nicht gefunden, der ich natürlich nicht jede Seite gelesen habe, wobei – das gute angefügte, 26 Seiten umfassende Begriffslexikon genügt hier nicht – der Mangel eines Sachregisters sehr ins Gewicht fällt), immer aber im Blick auf die heutigen Probleme.

Für eine erste Information, die weder die Lehre der Kirche noch die damit verbundenen Probleme verschweigt, ist diese Gesamtdarstellung sehr zu empfehlen, für den Laien und den Theologen, wobei am Ende der einzelnen Teile (leider nicht nach dem IV.) weiterführende Literatur eine tiefer führende Beschäftigung mit einzelnen Fragen erleichtert. Eine Bestandsaufnahme, die Respekt verdient und Dank. V. Hahn

KASPER, Walter: *Der Gott Jesu Christi*. Reihe: Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Bd. 1. Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 408 S., Ln., DM 48,-.

Der bekannte und anerkannte Tübinger Dogmatiker hat nun acht Jahre nach seinem Buch „Jesus der Christus“, Mainz 1974, eine wieder gründliche und umfassende Darstellung der Gotteslehre veröffentlicht, die – wie der Titel zeigt: „Der Gott Jesu Christi“ – die Folge der ersten Untersuchung ist.

In drei Abschnitten wird der christliche Gottesglaube behandelt. „Die Frage nach Gott“, der umfangreichste Abschnitt, legt die moderne Gottesproblematik dar von der Negation Gottes im Atheismus bis zu möglichen Argumenten eines verantworteten Gottesglaubens. „Die Botschaft vom Gott Jesu Christi“ bringt die Grundinhalte der christlichen Offenbarungsgeschichte im Blick

auf Gott, den allmächtigen Vater, auf Jesus Christus, Gottes Sohn, und auf den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender. Im Nacheinander wird jeweils die Botschaft der Bibel bis in die Dogmengeschichte hinein verfolgt.

„Das trinitarische Geheimnis Gottes“ endlich untersucht das Zusammenklängen dieser dreifachen Offenbarungsgeschichte im Glauben an den drei-einen Gott, angefangen von den religionsgeschichtlichen und philosophischen Vorbereitungen bis hin zu einer modernen Systematik, die auch heute noch Grundlage einer Verkündigung sein muß, wenn sie wirklich von „unserem“ Gott reden will.

Eine Untersuchung, die umfassende Vorarbeiten unterstellt und sie sachkundig und verständlich in die vorgelegte Darstellung einbringt. Hier ist die alte Tübinger Tradition zu spüren, der W. Kasper ja durch seine Herkunft schon verbunden ist, und der er sich ausdrücklich verpflichtet bekennt, wenn er deren Dreiheit von Kirchlichkeit, Wissenschaftlichkeit und Zeitoffenheit betont. Eine Untersuchung, die man ihm herzlich danken muß, und die vor allem für Lehrende und Studierende, aber auch für alle Interessierten eine mehr als brauchbare Hilfe ist. V. Hahn

RATSCHOW, Carl Heinz: *Jesus Christus*. Reihe: Handbuch systematischer Theologie, Bd. 5. Gütersloh 1982: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 284 S., kt., DM 54,-.

Schlägt man diese Untersuchung über Jesus Christus auf, so führt die erste Information (über Inhalts- und Literaturverzeichnis) zu einer rein protestantischen Theologie. Die begedruckte Einleitung in das „Handbuch systematischer Theologie“, dessen 5. Band die Untersuchung ist, klärt dann auf: Die einzelnen Bände wollen je an einem Thema die Veränderung greifen, welche die reformatorische Theologie zwischen 16. und 20. Jahrhundert erfahren hat, um zu einem zeitgemäßen Verstehen und Bekennen zu finden.

So untersucht der bekannte Systematiker (er ist auch der Herausgeber des auf 18 Bände geplanten Handbuches) in einem ersten Abschnitt „Die reformatorische Christologie“ und in ihr (der für alle Bände geltenden Aufgabenstellung entsprechend) die Theologie Luthers, Calvins und Melancthons, in einem zweiten Abschnitt „Die Christologie bei Dogmatikern der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts“ und hier dann (wieder dem Gesamtplan folgend) die Theologie von W. Elert, P. Alt-haus, P. Tillich und K. Barth. Diese beiden Abschnitte sind dem katholischen Theologen eine willkommene Hilfe, aus kompetenter Einsicht in das theologische Denken der einzelnen Autoren eingeführt zu werden.

Für eine zeitgemäße Rede über Jesus Christus bedeutsam ist dann der dritte Abschnitt „Hauptprobleme der Christologie“, in dem nacheinander folgende Themen behandelt werden: „Die Frage der Christologie“ nach Jesu Wort, Person und Werk; „Die dogmen- und wirkungsgeschichtliche Bedingtheit der Christologie“ mit interessanten Erwägungen über Bekenntnisbildung und Tradition, wo dem katholischen Theologen der typische Ausfall von Wirklichkeit und Funktion der Kirche auffällt; „Die religionsgeschichtliche Bedingtheit der Christologie“ mit wichtigen Hinweisen auf dieses Problem, das – sicher nicht nur in der protestantischen Dogmatik – viel zu wenig bedacht wird; „Vergewisserung an Jesu Wort, Werk und Person“, wo mit Recht der maßgebliche historische Zugang zur Grundlage der Christologie durch die Theologie der Schrift hindurch gesucht wird, was dann zum Problem der nur aproximativen historischen Sicherheit und der Glaubensverbindlichkeit führt, das für den katholischen Theologen nur auszuhalten ist in der Glaubensgewißheit, in der Kirche den Lebensraum zu haben, wo kraft der Gegenwart von Jesu Geist historische Wirklichkeit und glaubende Deutung zur lebendigen Einheit werden; „Christologische Folgerungen“, die skizzenhaft Schwerpunkte einer zeitgemäßen Christologie nennen und entsprechend unter Ausschaltung von Seinsvorstellungen das Ereignishafte betonen, sicher nicht in allem überzeugen und übernommen werden können, aber der weiteren Reflexion dienen.

Eine saubere, klar gegliederte und gut lesbare Untersuchung, die der Theologe dem kundigen Kollegen danken wird. Während Einzelfragen dem Fachdisput überlassen bleiben müssen, soll ein grundlegender Einwand vermerkt sein: